

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Form 1746b-Anschluß Nr. 30.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 68.

Dienstag, den 21. März 1916.

26. Jahrgang.

## Lämmer oder Löwen?

Frankreich hat wieder einen neuen Kriegsminister. Eigentlich wäre, da nach dem Stillstand der General Gallieni sich in wenigen Monaten Bureaupersonal abwechseln dürfte, diesmal wieder ein Bürgerlicher an der Reihe gewesen, denn die Gallier lieben bekanntlich nicht so sehr die Abwechselung. Aber man hat doch wieder einem Soldaten das Steuer rüber in die Hand gegeben, einem guten Soldaten natürlich, andere gibt es ja in der Republik überhaupt nicht. In Verdun hat General Bétain im Augenblick der General Roques den alten Handgeigen Gallieni abgelöst. Es war also eine sehr zeitgemäße Erinnerung, die ein französischer Geschichtsschreiber dieser Tage in einem Pariser Blatte zum besten gab, als er seinen Landsleuten das Wort des berühmten russischen Taktikers Dragomirov vorsetzt, der zu sagen pflegte, das von einem Löwen geführte Lämmerheer sei besser als ein Löwenheer, denn ein Lamm beherrscht die Republik ist auf der Suche nach einem Löwen — und entschlossen ihn zu finden, selbst auf die Gefahr hin, daß dann ein Löwenheer von einem Löwen geführt wird.

Die französischen Soldaten haben unsere Feldgrauen niemals das Zeugnis verweigert, daß sie sich tapfer zu schlagen verstehen. Wenn ihnen jetzt vor Verdun ein feindlicher General mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer drohen mußte, um sie vor vorzeitigem Zurückweichen abzuwehren, so liegt darin eine Bestätigung des Urteils, daß ihre Herzen dem furchtbaren Artilleriefeuer deutscher Mörser und Haubitzen auf die Dauer nicht gewachsen sind; eine Verabfolgung der Kampftätigkeit ihres Gegners im Westen hat aber unseren Truppen und Kampfführern stets fern gelegen. Schwerer ist es zu sagen, in welche der beiden Arten von Tieren über ganzen militärischen Veranlagung nach die französischen Befehlshaber gehören, mit denen unsere Armeen es in Frankreich bisher zu tun gehabt haben. Vermutlich sind sie auch nicht alle über einen Kamm zu scheeren, und das endgültige Urteil über ihre Leistungen muß wohl einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Aber das eine steht schon fest, daß es der Generalsektion in Frankreich nicht leicht gemacht wird, die Löwen von den Lämmern zu sondern. Immer haben bei Auswahl und Beförderung nicht-militärische Gesichtspunkte mitszusprechen, im Frieden wie im Kriege. Nur General Joffre, der Oberbefehlshaber, hat sich einigermaßen außerhalb des Parteis und Klängenwehens zu halten verstanden, und an seinen Namen wagen sich, obwohl er mittlerweile schon viel von dem ehemaligen Glanz eingebüßt hat, Anfeindungen und Beschuldigungen auch jetzt noch nicht heran; wohl aus der dunklen Empfindung heraus, daß man einen Mann in Reserve halten muß, auf den alle Franzosen sich verlassen könnten, wenn — nun sagen wir: wenn der berühmte endgültige Sieg noch ein halbes oder gar ein ganzes Jahr auf sich warten lassen sollte. Aber sonst erhält jeder General, kaum daß er in das Licht des Vordergrundes zu treten beginnt, sofort seine „Note“: ob er ein Freund der Republik oder monarchischer Reaktionen und Gesinnungen verdächtig ist, ob er

regelmäßig in die Kirche geht oder auf der Waise der Epöthier und Gottesläugner zu finden ist, und vor allem: ob er die Herren Kammerdeputierten in sein Herz geschlossen hat oder den abgelegenen Feinden alles Schwärens zugesagt werden muß. Je nachdem wie diese Vorfragen Beantwortung finden, wickelt sich seine militärische Laufbahn mit mehr oder weniger großer Schnelligkeit ab, und seine soldatischen Tugenden geben nur dann den Ausschlag, wenn sie in den Augen der gerade maßgebenden Regierungs- und Parlamenten nicht durch politische oder religiöse Bedenken in den Schatten gestellt werden. General Sarrail z. B. kann ein Liebchen davon singen, warum man ihn, der als „radikal“ verschrien ist, nach Saloniki verdrängt hat, während dem „Kerikalen“ General Castelnau der Oberbefehl in der Heimat anvertraut wurde.

Wie die neuen Männer Roques und Bétain abzustempeln sind, hat man zwar noch nicht erfahren, aber sie werden der Schablone um so weniger entgehen, je rascher sich auch ihr militärisches Schicksal erfüllen wird. Von General Roques hört man einflussreichen Kameraden im Parlament, namentlich in der Gruppe des früheren Ministerpräsidenten Barthou, dem der Hauptanteil an Roques' Ernennung zum Kriegsminister zugeschrieben wird. Auf General Bétain sind natürlich gerade jetzt alle Hoffnungen der Franzosen gerichtet. Er ist als Oberst in den Krieg eingetreten, und jetzt unterliegen ihm schon mehrere Armeekorps. Aber sein geliebtes Regiment — das 33. — hat er vor Verdun nicht zum Siege führen können, obwohl es mit Löwenmut gekämpft hat. Wird es den Divisionen, die er eine nach der anderen gegen unsere Feuerschlingen anführen läßt, besser ergehen?

Die Republik mag glauben, daß mit der hängen Frage, ob sie Löwen oder Lämmer an die Spitze ihrer Heere zu stellen vermag, zugleich ihr Sein oder Nichtsein entschieden wird. Deutschlands Volk in Waffen wird aber auch ein von Löwen geführtes Franzosenheer zu überwinden wissen.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Herr Ribot sieht das Kriegsende.

Büch, 18. März.

Der französische Finanzminister Ribot begründete vor der französischen Kammer das Verlangen nach neuen Steuern und empfahl, jede aufreizende Erörterung zu vermeiden, da das die Gefahr einer ungünstigen Bewegung im Lande mit sich bringen könnte. Die ganze Welt blicke jetzt nach Verdun. Die Deutschen erstreckten mit wütenden Angriffen einen Erfolg, wenn dieser auch nur vorübergehend sein sollte. Die Geschichte werde die Verteilung Verduns als eines der größten Ereignisse Frankreichs betrachten, und es sei erlaubt, es heute ohne eifernen Optimismus auszusprechen, daß „wir das Ende des Krieges sehen“.

Herr Ribot spricht nicht so vertrauensvoll, um zu überreden, daß er das Ende des Krieges gleichzeitig

mit dem Siege der Seinen bei Verdun sieht. Wenigstens drückt er sich recht unklar, ja man möchte fast sagen, etwas jaghaft aus. Die „vorübergehenden“ Erfolge der Deutschen haben sich bisher immer als recht standhaft erwiesen, allen gegnerischen Prophezeiungen zum Trost. Und immer enger spannen die Deutschen das Eisenband um Verdun — sie haben wahrscheinlich nicht den geringsten Zweifel, wie schließlich das Ende aussehen wird.

## Schwedischer Weizen für Polen.

Stockholm, 18. März.

Beauftragte der Warschauer Lebensmittelkommission hielten sich dieser Tage hier auf, um die Ausfuhrerlaubnis für 30 000 Tonnen Weizen für die polnische Bevölkerung zu verlangen. Die schwedische Regierung ist bereit, mit der Ausfuhrerlaubnis entgegenzukommen. Dagegen verweigert England noch immer, durch Auflage gewisser Bedingungen die Verhandlungen hinzuzuleiten.

## Britenschutz für Neutrale.

Stockholm, 18. März.

Ohne viel Federlesens versuchen die Engländer die drei nordischen Reiche sowohl wie die Niederlande unter ihre unbedingte Gewalt zu bringen. Die englische Regierung verbietet jetzt kurzerhand die Warenzufuhr von Holland nach Schweden, außer durch den von durch Englands Gnade lebenden Einfuhrtrakt. Firmen, die sich dieser neuesten Vergewaltigung nicht unterwerfen wollen, wird angedroht, daß für sie überhaupt keine Einfuhr mehr zugelassen wird. Großbritannien's Schatz für die Schwachen besteht darin, daß es sie schnellmöglichst vom Leben zum Tode bringt. Dann sind sie von allen Fährlichkeiten erlöst.

## Frankreich traut den Spaniern nicht.

Bern, 18. März.

Die spanische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie auch nach Eintritt des portugiesischen Nachbarn in den Weltkrieg neutral zu bleiben gewillt sei. Trotz dieser Erklärung leidet ein Teil der Pariser Presse unter Verleumdungen. Sie gibt der Befürchtung Ausdruck, daß es Spanien nicht möglich sein würde, noch lange seine Neutralität aufrechtzuerhalten, weil durch das Eingreifen Portugals in den Krieg der überseeische Handel Spaniens empfindlich gestört werden würde. Und angesichts des bekannten Nationalhasse, der zwischen den Portugiesen und Spaniern besteht, könne es — so meinen einzelne Pariser Blätter — keinem Zweifel unterliegen, auf welche Seite sich Spanien schlagen würde.

## Ein Nachfolger für Grey bereit!

Lugano, 18. März.

Der „Corriere della Sera“ läßt sich aus London melden, daß sich dort das Gerücht, Grey werde — aus „Gesundheitsrücksichten“ natürlich — bald von seinem Amte zurücktreten, hartnäckig behauptet. Man will sogar schon wissen, wer sein Nachfolger in der Leitung des britischen Auswärtigen Amtes werden soll: Lord Hardinge, der jetzige Vizekönig von Indien.

Die großen italienischen Blätter pflegen über die Vorgänge in London und Paris gut unterrichtet zu sein. Es ist

## Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

11) Nachdruck verboten.

Lotengraber und Rechtsanwältin bei denen braucht man sich nicht erst aufs Kissen zu legen. Da, und da wird uns wohl nichts anderes übrigbleiben, als uns nach einer anderen Pension umsehen. Im übrigen so eine Suppe bekommen wir überall für das Geld.“

„Glauben Sie wirklich“, fragte Elie Heil ihren Tischnachbar Fritz Hagen, „daß es so schlimm mit Frau Südelamp steht. Sie tut mir ja so unendlich leid, diese heldenmütige Frau, die so tapfer den Kampf ums Dasein führt, aber was will man tun, wenn man ihr nicht helfen kann.“

Fritz Hagen lächelte. „Sie wissen ja seit heute früh, daß ich an Ahnungen leide“, sagte er, „und ich wette, daß mein Frau Südelamp wieder hier ins Zimmer tritt, ihr Gesicht vor Glück und vor Freude strahlt, wie schon seit langem nicht.“

„Sie sind so ein sonderbarer Mensch“, sagte Elie Heil und sah ihn kopfschüttelnd an. „Man weiß nie, ob Sie etwas ernst meinen oder Ihren Spaß mit uns treiben.“

„Ich meine alles ernst, Fräulein Heil.“

„Dann wollte ich um Frau Südelamps willen, Sie hätten recht.“

Tatsächlich aber hatte er nicht recht, denn erstens kam Frau Südelamp überhaupt nicht, und dann kam nur die alte Marie herein und sagte: „Die Herrschaften möchten schon entschuldigen, aber Frau Südelamp könne nicht kommen.“

waren und die gute Marie auch beim Gemüse mit dem Fett ganz unglaublich gepart hatte.

Was aber im Zimmer der Frau Südelamp vorgegangen war, das war folgendes:

„Ich weiß nicht, ob Sie sich denken können, Frau Südelamp, in welcher Angelegenheit ich komme“, hatte der Rechtsanwalt gesagt, als sie eingetreten war und ihn wie verschüchtert gestarrt hatte.

„Rechtsanwalt, aber ich kann wirklich nicht zahlen. Ich kann mit Mühe und Not die Hälfte der Miete zusammenbringen.“

„Und gerade darüber möchte ich mit Ihnen sprechen“, sagte der Rechtsanwalt und sah sich nach einem Stuhle um, den ihm Frau Südelamp sofort zurechttrug, ihn recht versetzt mit einer Handbewegung zum Platznehmen einladend.

„Ja, gerade darüber möchte ich mit Ihnen sprechen.“ Er weicht nämlich nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß dieses Haus hier mit dem heutigen Tage in andere Hände übergegangen ist. Es hat den Eigentümer gewechselt und dieser, der ein sehr eigenartiger Herr ist, möchte auf irgendeine Weise mit Ihnen eine Einigung erzielen.“

„Ich Gott, wenn er mir nur nicht kündigt und mich aus dem Haus wirft.“

„Dann handelt es sich ja auch gar nicht, liebe Frau Südelamp. Der neue Eigentümer geht aber von dem Grundsatz aus, daß es für den Wert eines Hauses durchaus nicht gleichgültig ist, wer darin wohnt. Er erkennt vollkommen an, daß der Betrieb einer Pension dem Hause als solchem von Nutzen sein kann, vorausgesetzt, daß die Pension Ertragsfähig ist. Bei aller Anerkennung dessen, was Sie nach Maßgabe Ihrer leider nur schwachen Kräfte leisten, ist doch nicht daran zu zweifeln, daß Ihre Pension besseren Ansprüchen nicht ganz genügt. Nein, Sie brauchen durchaus keine Angst zu haben. Um den Wert dieses Hauses zu steigern, wünscht der neue Hauseigentümer darum, im Einverständnis natürlich vorausgesetzt, Ihren Mietkontrakt nun heute ab zu lösen.“

„Oh mein Gott!“ rief Frau Südelamp. „Nur das nicht! Nur das nicht! Ich lebe doch mit meinem Rinde nur von dem bißchen, was meine Pension noch tragen kann.“

„Und niemand will Sie in Ihren Bezügen schmälern. Im Gegenteil. Der neue Eigentümer will Ihnen die Mittel geben, die Pension so auszugestalten, daß sie erstklassig wird. Er will Ihnen die Möbel, die Sie in der Pension haben, abkaufen, und will das Instandsetzen derselben sowie deren Erneuerung durch neue Möbel bezahlen. Er will, daß Sie zu Ihrer Entlastung und zur besseren Durchführung der Nebenaufgaben, das noch ein Dienstmädchen genommen wird; denn wie ich vernommen habe, haben Sie nur einen. Das aber ist nicht genug. Er will, daß Sie, ohne den Pensionspreis zu erhöhen, ein reicheres Frühstück geben, das Menü des Mittagstisches reichhaltiger und nahrhafter gestalten und will, daß Sie auch abends für eine reichhaltigere Abendtafel sorgen.“

„Über das kann man doch nicht um den Preis, man kommt ja schon so gar nicht aus.“

„Ganz richtig, und darum betrachtet mein Mandant auch alles, was er auf diese Weise in die Pension hineinsteckt, nur als eine Investition in das Haus, dessen Wert er dadurch zu steigern beabsichtigt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß Sie, liebe Frau Südelamp, für den Verdienst, den die Pension entschädigt werden und ich erwarte ihre diesbezüglichen Vorschläge.“

„Über das ... das kann ich ja gar nicht ... das ist ja ...“

Der Rechtsanwalt wartete aber gar nicht ab, was für einen Einwand die gute Frau machen wollte, sondern sagte, ihr das Wort abschneidend: „Na wissen Sie was, dann wollen wir den Gewinn, den Sie im letzten Friedensjahre aus Ihrer Pension gezogen haben, als Ihren Normalgewinn auch für die Kriegsdauer und für weiterhin festsetzen. Sind Sie damit einverstanden, liebe Frau?“

Fortsetzung folgt



benach nicht ausgeschlossen, daß der „Corriere“ richtig „gehört“ hat.

### Von den Engländern hineingelegt.

Angano, 18. März.

Großes Aufsehen erregte in ganz Italien das Zustandekommen des greifen Vizepräsidenten Carosola in der Kammer, daß er betreffs der Enke wie der Verwaltung allzu optimistisch war und leider einsehen mußte, daß nicht einmal zehn Monate Neutralität dieser Verwaltung zu ernstlicher Vorbereitung genügt. Die Schuld an alledem sei aber nicht Männern, sondern der außerordentlichen Lage und der geringen Widerstandsfähigkeit des Landes zuzuschreiben. Daß die Regierung f. St. die Gelegenheit des billigen Getreideeinkaufs habe verstreichen lassen, hätte daran gelegen, daß England sich verpflichtet hätte, Italien ebenso wie Frankreich mit kanadischem Getreide zu versorgen. Dieses Getreide habe England aber dann nicht liefern können, weil der Orientkrieg eine neue Wendung genommen habe und England selbst großer Getreidemengen bedürfte. — Den Empfindungen, die diese Enthüllungen im ganzen Lande auslösten, gab der Sozialist Ferri den treffenden Ausdruck. Er rief dem Minister zu: Sie haben sich ja von den Engländern schon hereinlassen lassen.

### Das Flottenzentrum Englands.

Das Versteck im nordhottischen Inselgebiet, das sich der Hauptkörper der englischen Flotte in diesem Kriege gewählt hat, gibt dem Flottenverwaltungsbezirk von Rosyth mit den vermehrten Vorküsten eine erhöhte Bedeutung, so daß dem an der Spitze stehenden Admiral Sir Robert Lowry der Rang eines Oberbefehlshabers (commander-in-chief) verliehen worden ist.

Wie aus diesem Anlaß hervorgeht, wird, ist dort im letzten Jahrzehnt auf wüsten Strandsflächen eine der größten Werften der Welt und ein gewaltiges Seezeughaus entstanden und unter dem Drange des Krieges rasch zur Vervollständigung geführt worden. Der Verwaltungsbezirk erstreckt sich auf alle Flottenanlagen der ganzen Küste Schottlands, ist aber eben deshalb von größter Wichtigkeit, weil er den Vervielfachungsboden für die große Flotte bildet und dem „wahrscheinlichen Schauplatz einer Seeschlacht in der Nordsee“ zunächst liegt. Es gibt jetzt vier Admirale mit dem Range von Oberbefehlshabern in britischen Häfen; in Plymouth für den Bereich bis zur schottischen Westküste, in der Themsemündung (Dore) für den Bereich bis zur schottischen Ostküste, und zwischen beiden in Portsmouth für die englische Südküste. Die irische Küste untersteht einem Vizeadmiral in Queenstown.

### Im Mittelmeer versenkt.

Einer Meldung des „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer „City of Exeter“ mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Masunda“ in Marseille eingetroffen. Die „Masunda“ war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Die „Masunda“ hat einen Raummehlgang von 4952 Tonnen. Sie gehört der Glasgow United Shipping Co.

### Der Streit um den „Sirius“.

Mit dem auf der Rede von Le Havre versenkten norwegischen Dampfer „Sirius“ waren auch amerikanische Bürger, die der Besatzung angehörten, ungetroffen. Aus Washington wird jetzt dazu berichtet:

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff stellt offiziell in Abrede, daß das norwegische Schiff „Sirius“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde.

Es ist überhaupt völlig unaufgeklärt gewesen, ob der „Sirius“ einem Unterseebootstorb oder einer Mine zum Opfer gefallen ist. Abgesehen hätte Amerika, selbst wenn ein deutsches Unterseeboot den „Sirius“ torpediert hätte, keinerlei Grund zu Beschwerden gehabt, da das Schiff innerhalb des französischen Hoheitsgebietes, also in der Kriegszone lag. Falls dort bei einem Angriff neutralen Leben oder Eigentum zu Schaden kommt, so hat der Angreifer hierfür natürlich weder die Verantwortung noch Schadenersatz zu tragen, da jeder Neutrale sich auf eigene Gefahr im Kriegsgebiet aufhält.

### Nach der „Tubantia“-Katastrophe.

Es bestätigt sich, daß bei dem Untergang des holländischen Postdampfers „Tubantia“ ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen war. Die „Tubantia“ hatte 400 Postläde an Bord, meist aus Deutschland: sie waren für Portugal, Spanien und die südamerikanischen Staaten bestimmt. Infolge des Verlustes der „Tubantia“ beabsichtigt der holländische „Lloyd“ auch deren Schwesterschiff „Gelria“ aus dem Dienst zu ziehen und vorläufig nur die kleinen Dampfer fahren zu lassen.

### Ins Minenfeld geraten.

In Malmö fand die gerichtliche Untersuchung wegen des Untergangs des schwedischen Dampfers „Martha“ aus Norrköping statt, der am 10. d. Mts. früh bei Fästerbo durch eine Mine vernichtet wurde. Der Kapitän, der Steuermann und der Loffe glaubten, daß die erste Mine in die Dreimeilengrenze geraten sei. Der Loffe gestand aber zu, auf Grund einer unrichtigen Spezialkarte einen unrichtigen Kurs gehalten zu haben und in ein Minenfeld geraten zu sein.

### Englische Niederlage in Mesopotamien.

Das türkische Hauptquartier meldet über die Kämpfe in Mesopotamien: An der Front versuchte der Feind im Abschnitt von Telahle nach seiner Niederlage am rechten Ufer des Tigris am 8. Februar (7), während er mit seiner Hauptmacht am 9. Februar (8) Vorbereitungen zum Rückzug traf, mit einer Infanterie- und einer Kavalleriebrigade einen überraschenden Angriff hinter unserem rechten Flügel, aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf eine umfassende Bewegung verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar (9) verfolgten unsere Truppen den Feind kräftig und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher besetzt worden waren. Am 10. Februar erreichten unsere Vorhut in der Nacht die Benzi-Höhe, die sie besetzten. Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff sie an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen heran, machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter fünf Offiziere, ein Maschinengewehr und eine große Menge Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen.

### Russische Schluppe in Persien.

Aus Persien erfährt „Serwetl Junun“ daß Kämpfer des Heiligen Krieges unter Führung von Serdar Gendjebi die Russen bei Kerve überraschten und niederkämpften. Außer den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, nahmen die Perser 50 Russen gefangen und erbeuteten zwei russische Maschinengewehre.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

(29. Sitzung.)

Re. Berlin, 18. März 1916.

Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß ein Dankesprosim der Familie v. Köllner für die Teilnahme des Abgeordnetenhauses eingegangen sei. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der Etats der direkten und indirekten Steuern.

Abg. Ströbel (soz.): Aus Steuereffern wird oft geschlossen, daß sich die wirtschaftliche und soziale Lage des Volkes gehoben hat, das ist nicht der Fall; allerdings konnte die ungeheure Prosperität unserer Industrie nicht ohne Einfluß auf weitere Volksschichten bleiben. Als Redner sich eingehend über die Art des Volkes verbreitet, wird er vom Vizepräsidenten zur Sache gerufen. Der Redner spricht über die neuen Reichsteuern und wird vom Vizepräsidenten zum zweiten Male zur Sache gerufen.

Finanzminister Dr. Henke: Abg. Ströbel hat wiederum in aufreizender Weise über die Einkommensteuer-Verhältnisse im Lande gesprochen, ich muß aber Verwahrung dagegen einlegen, daß die großen Kriegsgewinne einzelner hier als allgemeine Norm hingestellt werden. Ferner muß ich dagegen Verwahrung einlegen, daß die bürgerlichen Parteien diesen Krieg inszeniert hätten (Rärm rechts und bei den Soz.), bezüglich der Reichsteuern und des Vornorms „plumpe Fälschung“ wird ihn der Herr Reichssekretär schon abführen. (Beifall.)

Abg. Ströbel (soz.) bemerkt, er habe den Ministern nicht plumpe Täuschung vorgeworfen. Die Regierungsvertreter machen sich die Sache sehr bequem.

Finanzminister Dr. Henke: Ich habe mir die Sache so notiert und verstanden, im übrigen sachlich geantwortet; obwohl wir wohl niemals zusammenkommen werden. (Zustimmung rechts.)

Die Etats der Steuern werden genehmigt. Es folgt der Etat des

### Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten.

Abg. Dr. Baehne (Op.) erstattet den Bericht der Kommission. Es ist auch besprochen worden die Lage des Papstes. Weshalb haben die Gesandten Rom verlassen müssen? Sie fehlen dort sehr, während viel andere Staaten Gesandte ernannt haben. Eine Besprechung findet nicht statt. Der Etat wird bewilligt. Es folgt der

### Etat des Finanzministeriums.

Abg. Graf v. d. Groeben (L.) berichtet über die Frage der Gewährung von Kriegszuschüssen an Beamte, Lehrer, Staatsarbeiter, Handwerker und Alpenkondoren. Über den Etat der Staatsschuldenverwaltung und die allgemeine Finanzverwaltung berichtet Abg. Dr. Gottschalk (natl.).

Auch diese Etats werden genehmigt, desgl. das Etats-gesetz. Damit ist die Etatsberatung erledigt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. den Ausbau von Wasserkräften des Rheins und betr. die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für die 1905 angeordneten Wasserstraßenbauten. Die Vorlagen gehen an die Budgetkommission.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Montag, den 20. März.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Die neue Bundesratsverordnung über Rohstoffe bestimmt, daß die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallenden Innenseite und Abfallfette auf Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette an die von diesem bestimmten Schmelzen oder Sammelstellen abzuliefern sind. Der Kriegsausschuß hat für die zweckmäßige Verarbeitung der Rohstoffe zu sorgen und das ausgeschmolzene Fett nach den Weisungen des Reichsfanzlers dem Verbrauch als Feintalg oder der Weiterverarbeitung zu Margarine zuführen.

\* Im Nachnahme- und Frachtverkehr mit dem Ausland sind nach einer Bundesratsverordnung Zahlungen im Wege der Nachnahme verboten. Bei Eisenbahngüter-sendungen nach dem Ausland muß die Fracht in Überweisung gestellt werden. Eisenbahngüter-sendungen aus dem Ausland werden nur übernommen, wenn die Fracht im Ausland gezahlt wird. Der Reichsfanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. Die Verordnung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft.

\* Anmeldepflicht für ausländische Öle und Fette. Wer solche — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz aus dem Auslande einführt, ist verpflichtet, sie an den Kriegsausschuß abzuliefern bzw. ihm ihren Eingang anzuzeigen. Hierzu gehören auch Fettäuren, Ölsäuren, Mischungen und Abfallprodukte, ferner Seifen. Die Anzeige hat durch eingeschriebenen Brief, wenn möglich, auf einem vom Kriegsausschuß vorzuschreibenden Bordruck zu erfolgen. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger. Der Kriegsausschuß hat inwischen an sämtliche Handelskammern eine Anzahl Bordrucke mit der Bitte geschickt, den anfordernden Firmen die erforderlichen Exemplare auszuhandigen.

\* Über die Regelung des Fleischverkehrs steht eine Bundesratsverordnung bevor. Es ist aber noch nicht sicher, ob es zur Einführung von Fleischkarten oder einer anderen weiten geeigneten Maßnahme kommt.

\* Höchstpreise für Malzkontingente. Die bezügliche Bundesratsverordnung bestimmt, daß Verträge über den Übergang von Malzkontingenten nur durch Vermittlung bestimmter Vermittlungsstellen abgeschlossen werden dürfen. Dabei darf der Preis für das Recht, je einen Doppelzentner Malz auszubrewen, 25 Mark und der Preis für etwa mit-verkauft Malz oder Gerstenmengen den Einkaufspreis zuzüglich 5 % Zinsen nebst den Kosten der Ablieferung nicht übersteigen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Im Reichstage sind zur Frage des U-Bootkrieges von der nationalliberalen und der konservativen Fraktion Anträge eingebracht worden, deren Sinn dahin geht, daß angesichts der englischen gegen Deutschland gerichteten Auslieferungspolitik von der U-Bootwaffe entsprechender Gebrauch gemacht werden möge. Die Anträge werden in ihrem Wortlaut amtlich bekanntgegeben. Zugleich wird aber, gleichfalls amtlich, hinzugefügt: „Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgeübt werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle Einheit und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.“ Einen ähnlichen Antrag wie die beiden genannten Fraktionen hat auch die Zentrumsfraktion des Reichstags eingebracht.

\* Wie bekannt, ist in dem Gesetzentwurf über Kriegsgewinnsteuer bestimmt, daß die 5 % igen Schenkungen einschließlich der Schuldverschreibungen der Kriegsanleihen des Reichs bei der Entrichtung dieser Steuern zum Wert in Zahlung genommen werden. Über 4 1/2 % igen Schenkungen war in dem Entwurf nichts gesagt, weil diese Gattung von Wertpapieren der Zeit, wo der Entwurf aufgestellt wurde, nicht existiert hat. Wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, ist nunmehr dem Entwurf eine Bestimmung eingefügt worden, nach der auch die Schenkungen in Zahlung genommen werden, jedoch verständlich aber nicht zum Nennwert, weil kein Kupon besteht, die Schenkungsscheinnehmer so vor den Anleihebesitzern zu bevorzugen. Vielmehr wird der Wert, zu dem sie in Zahlung gegeben werden, später durch den Reichsfanzler festgesetzt werden. Dieser Festsetzung wird, wie mit Sicherheit anzunehmen den Interessen der Inhaber in ähnlicher Weise wie den 5 % igen Schenkungen und Anleihen Rechnung getragen werden.

\* Der Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses beriet über die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer in Preußen. Der Gesetzentwurf wurde angenommen mit der Änderung, daß Geltung sich auf das Jahr 1916 beschränken soll, während in der Regierungsvorlage die Geltung dauern sollte bis zum ersten Etat nach Friedensschluß. Nach § 2 ist dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer und Vermögenssteuer ein Betrag von 100 Millionen zu entnehmen und zur Deckung der Fehlbeträge des Etatsjahres 1916 zu verwenden. Alle anderen Änderungsanträge wurden abgelehnt. Einige Resolutionen fanden noch Annahme, eine mit dem Ersuchen an die Staatsregierung, jeden weiteren Eingriff des Reiches in die direkten Steuern der Bundesstaaten einzutreten, und eine andere, die Beendigung des Krieges eine Abänderung des Kommunalabgabengesetzes fordert.

\* Unablässig versuchen die feindlichen Blätter der deutschen Sache durch unsaubere Lügen etwas anzuhängen. Es wurde jetzt wieder durch belgische Flüchtlingsblätter in der Pariser „Temps“ die Nachricht verbreitet, daß die fünf Jahre in Deutschland ansässigen Belgier in das deutsche Heer ausgehoben würden. Im deutschen Heere, das ein Volksheer ist, dienen keine Ausländer, weiß und keine farbigen. Die Meldung ist also als Zw. fe der Verhehung glatt erfunden worden.

### Bulgarien.

\* Der seit einigen Tagen in Sofia begonnene Ein-nahmeprozess gegen eine Anzahl bulgarischer Angehöriger, darunter Reserveoffiziere und Journalisten, erregt um so größeres Interesse, als sämtliche Verleumdungen der russenfreundlichen Kreise angehören. Das blühende Verhör erweist teilweise die erhobenen Beschuldigungen der Ausspionierung der bulgarischen Befestigungen von Varna und Burgas und der Befestigungen von Wlakenanlagen am Bosporus bzw. der Ein- und Aus-führung türkischer Kriegsschiffe. Der Angeklagte Prudkin, geb. vom russischen Marineattaché beauftragt worden zu sein die Brücke zwischen Istanbul und Galata in die Luft sprengen. Das vorliegende Belastungsmaterial, Briefe, Karten mit eingekreisten Befestigungen und dem Feldzug durch die Wlakenfelder bei Varna ist erdrückend.

### Rumänien.

\* Das Blatt „Eclair des Balkans“ in Bukarest bringt den Artikel eines rumänischen Majors, in dem nach der Behauptung des Verfassers die Ansicht der rumänischen Generale wiedergegeben wird. Der Artikel führt an, Rumänien könne keinen Krieg gegen die Mittelmächte führen, die in diesem Falle entstehende Front sei gar zu zu verteidigen. Möglicherweise sei für Rumänien nur ein Krieg: gegen Russland. Denn die russisch-rumänische Front wäre klein; gleichzeitig hätte Rumänien den Beistand von einer mächtigen österreichisch-deutsch-bulgarischen Armee gestützt zu werden.

### Amerika.

\* Sonderbar entwickelt sich die Lage in Mexiko. Amtlich aus San Antonio (Texas) gemeldet wird, daß sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko einziehenden amerikanischen Truppen vereinigt und begleitet bei der Verfolgung Villas. „Begleitet“ ist ein neuer Ausdruck für die doch wahrscheinlich von Carranza getriebene Überwachung der amerikanischen Aktionen. Wie die einzigen Staaten den richtigen, daß heißt für sie günstigen Weg aus der Schwierigkeit heraus finden werden, abgewartet werden, falls man nicht einfach zugeben will man wolle Mexiko annektieren. Der amerikanische Befehlshaber General Funston warnt das Publikum davon zu schnell Ergebnisse zu erwarten, da es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu fangen.

### Aus In- und Ausland.

Geldern, 17. März. Bei der Abgeordnetenwahl im Wahlkreis Rempen-Geldern für den verstorbenen Abgeordneten Hoeveler (S.) wurde der Gutsherr Johann Blum, Kreis (S.) mit allen abgegebenen 421 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Paris, 17. März. Das Amtsblatt veröffentlicht den Erlaß, wonach die gesamte französische Getreideernte aus der Sommerfaat — ausgenommen Saatfrucht — den Produzenten von den Militärbehörden zum Höchstpreis von 83 Frank pro Doppelzentner vor dem 31. Dezember direkt abgekauft wird.

London, 17. März. Reuter meldet aus Washington: Der Kriegsminister hat sich dahin geäußert, daß der Panamakanal am 15. April für Schiffe mit großem Tonnage eröffnet werden wird.

Rom, 17. März. Kronprinz Alexander von Serbien ist hier eingetroffen. Er wurde von Salandra, Sonnino und von Vertretern der Armee, sowie dem serbischen Vizepräsidenten Papitsch empfangen. Der Prinz fuhr darauf zum Quirinal.

1. „Wer Brodtgetreide versüßert, versündigt er am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich das befindet, oder Gerste versüßert, versündigt er am Vaterlande!“



Am den tragischen Untergang des Reppeln „L. 10“ in der Nordsee erinnert sich eine Flaschenpostkarte, die dieser Tage der Witwe des Dornschiffbauers in die Hände gekommen ist. Ihr Mann, der im Zivilleben Führer eines Elektrizitätswerkes war, hatte in höchster Not seine Thermoflasche, mit einer Postkarte darin, ins Meer geworfen. Auf die Karte hatte er geschrieben:

Marineflottillen 19 in Seenoa geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Liebe Gatte und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit meinem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Gatte, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders bestimmt, nun, so ist es Gottes Wille. Gatte bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg.

Die Flasche wurde freibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Stella Enogen“ geborgen und der Marine-Postamt-Abteilung überliefert. Das Begleit Schreiben, unterzeichnet von Korvettenkapitän Straßer, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht und den Seinen getreuer Soldat bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden bleiben werde.

Am 100-jährigen Stiftungstage des vierten Feldartillerieregiments ist diesem vom Kaiser eine Säcular-Compendium-Standard verliehen worden. In der beglückten Rabinetsorder gedenkt der Kaiser besonders der in diesem Kriege bewiesenen Tapferkeit und Eingebung des in Regensburg beheimateten Regiments, das zu Ehren des verstorbenen Prinzregenten Altpold von Bayern dessen Namen trägt.

Butterperce auf drei Tage hat das stellvertretende Generalkommando in München angeordnet. Bis zum Inkrafttreten der Butterkarte am Montag darf im Kleinhandel Butter nicht mehr abgegeben werden, um einen Unsturm auf die Butterläden zu vermeiden. Die Verfügung betont ausdrücklich, daß Verfügungen, als würde die neue Regelung den Bezug von Butter gefährden, unbegründet sind.

Ein merkwürdiges Wohltätigkeitskonzert wird in Polen viel besprochen. Das Konzert „zum Vesten des Polen Kreuzes“ hatte 1555,50 Mark Bruttoertrag. Ein königlicher Hofopernsänger aus Berlin liquidierte 1000 Mark Honorar für seine Mitwirkung, der Kapellbegleiter 100 Mark, der Wirt für den schlecht geheizten Saal 170 Mark. Die Gesamtkosten des Konzerts beliefen sich auf 1437,98 Mark. Es verbleibt somit ein Reingewinn von 67,52 Mark.

Ein Friedensfreund als Hausfriedensbrecher. In die Beratungen des Schweizer Nationalrats, der gerade über das Verleumdungsgesetz verhandelte, drang ein gewisser Tschopp ein und versuchte eine Friedensrede zu halten. Tschopp ist der Vorsitzende der sogenannten Friedensarmee, die in den Zeitungen auch durch große Inserate die Bundesversammlung und den Bundesrat zu einer Friedensaktion aufforderte. Der Eingriff erregte großes Aufsehen, da zunächst niemand wußte, was er wollte. Er wurde von zwei Weibern gewaltsam hinausgeführt.

Ein großer Militärbefreiungsschwindel wurde in Palermo entdeckt. Einer verzweigten Agentur, die italienischen Bräutigamen gefällige Krankscheits- und Dienstunbrauchbarkeitszeugnisse besorgte, ist durch Verhaftung beteiligter Ärzte, Apotheker und Vthographen das sehr einträgliche Geschäft verbrochen worden. Daß in Italien solche Bünde herrschen, ist nicht neu!

Schweinefleischmangel in Holland. Seit Mittwoch ist in ganz Amsterdam kein Schweinefleisch zu bekommen. Die Regierungsaufkäufer waren eingestellt und die Metzger hatten ihre Läden geschlossen. Dasselbe war in der Stadt Groningen der Fall. Auch im übrigen Holland herrscht große Knappheit.

Die Kopenhagener Selbstschätzungen haben außerordentliche Zunahmen der Kriegsgewinne im letzten Kriegsjahre ergeben. Die Kopenhagener Stadtverwaltung hofft, aus der Kriegsgewinnsteuer die nötig gewordenen Mehrausgaben decken und von einer allgemeinen Steuererhöhung absehen zu können.

Die Pest in Indien fordert ungeheure Opfer, wie aus einem Regierungsbericht der „Times of India“ hervorgeht. Danach sind in der letzten Woche des Dezember 458 Personen erkrankt und 3168 gestorben, allein in der Bombay-Präsidenschaft erkrankten 1837 und starben 1826. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß der Dezember der gefährlichste Monat des Jahres ist. In den ungeländerten Monaten der heißen und Regenzeit werden die Todesfälle besonders hoch sein. Rechnet man die Todesfälle im Durchschnitt mit 4000 die Woche, so ergibt es die gewaltige Zahl von 208 000 im Jahre, die der Pest zum Opfer fallen. Diese Zahl dürfte aber zu niedrig als zu hoch sein. Auch dies ist ein Beweis für die segensreiche englische Zivilisation in Indien!

Gegen Fuderpreistreiberien wendet sich eine amtliche Erklärung. In dieser ist gesagt, daß die neuerdings in manchen Orten eingeleiteten Preiserhöhungen der Verordnungen entgegenstehen. Das gilt für Fuder und ebenso für die Produkte, deren Preis auf dem des Fuders beruht. Es ist erwünscht, daß die Kenntnis dieser Tatsache auch unter den Verbrauchern möglichst allgemein verbreitet wird.

#### Kleine Kriegspost.

Dresden, 18. März. Die Stadt Dohna bei Dresden, der Sitz des Geschlechts der Burggrafen von Dohna, hat den Führer der „Möwe“, Graf von Dohna-Schlodien, zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

München, 18. März. Der König hat dem Kommandanten Grafen und Burggrafen von Dohna-Schlodien, Kommandant S. M. S. „Möwe“, das Ritterkreuz des kaiserlichen Max-Josephsordens, des bayerischen Pour le mérite, verliehen.

Wien, 18. März. Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph ist über Laibach an die Front abgereist. Er wurde zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral ernannt.

Wien, 18. März. Die englischen Truppen haben auf Schloss den deutschen Vizekonsul Dr. Otto Orstein und dessen beide Söhne, den österreichischen Vizekonsul und verheiratete andere österreichische und griechische Untertanen verhaftet. Die Wappen Ungarns und Deutschlands wurden von den Engländern herabgerissen.

London, 18. März. König Georg hielt heute zum erstenmal seit seiner Wiederherstellung von dem Unfall in Frankreich in gewohnter Weise die Truppenschau ab.

Kriegsbeitrag eines Landwirts. Bei der Metallsammlung in Frankfurt a. M. erschien vor einigen Tagen ein eisgrauer Landwirts und entleerte fünf große Pakete mit Kupfermünzen auf den Tisch. Gold habe er leider nicht sammeln können, aber reichlich Kupfer. Als der Beamte dem seltsamen Sammler klarzumachen versuchte, daß Kupfermünzen nicht der Beschlagnahme unterliegen, daß man ihm aber „sein Kupfer“ in blanken, eisernen Hältern bezahlen werde, meinte der Alte traurig: „Nun hab' ich mich also umsonst geplagt!“ Mit den für sein Kupfer empfangenen eisernen Hältern aber zog er geradewegs zu einer Kriegshilfe-Stelle und lieferte dort den Betrag in Höhe von 24 Mark als Spende für notleidende Hinterbliebene gefallener Krieger ab. Und so hatte er doch noch etwas fürs Vaterland tun können.

Anatolische Seifenherde. Das türkische Generalkonsulat in München weist darauf hin, daß in Anatolien eine specksteinartige Erde vorkommt, die seit jeher zu Waschwenden benutzt wird. Es wird empfohlen, dem Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in Konstantinopel durch dessen Handelsfachverständigen ein Gutachten einzuholen über die Zusammensetzung und Transportfähigkeit des Minerals.

Neue Mittel gegen Zahnschmerzen. Auf ein außerordentlich einfaches und in den verschiedensten Fällen wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Zahnarzt Dr. du Mont in dem kommenden Heft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift aufmerksam. Ein glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbsterprobte Behandlungsweise. Bei außerst heftigen Zahnschmerzen, die weder durch eine Zahnbehebung noch Zodeinpinselungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft ätherischen Wassers ein, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit bis an die Kieferhöhlenhaut emporgerissen wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwunden. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Versuche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an die Kieferhöhlenhaut gelangen zu lassen, erbsengroße Wattepfropfen mit Äther durchtränkt, ließ man sie nach dem Sitz des Zahnschmerzes in das linke oder rechte Nasenloch setzen, worauf der Patient sich möglichst weit zurückneigt und durch einen leichten Druck auf die Nase einige Tropfen auspreßt. Der Erfolg stellte sich bei erkrankten Zähnen, bei Wurzelhautentzündungen und rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

#### Neuestes aus den Witzblättern.

Kindlich. Karlchen: „Mama, der Papa schreibt, sie hätten nach erfolgter Sprengung einen Trichter befehlen können sie denn da nicht unten herausfallen?“ — In Monte. „Seidern keine Deutschen mehr da sind, wird gar nicht mehr System gespielt.“ — Dafür liegen die Kerle jetzt systematisch. — Kriegsleberwürste. Wirtin: „Wir haben noch fünfzig Leberwürste übrig und morgen ist fleischloser Tag. Was fangen wir damit an?“ — Wirt: „Wir füllen sie in Flaschen und verkaufen sie als Limonade.“ (Weggend. Blätter.)

#### Aus dem Gerichtssaal.

5 Gerichtliche Sühne eines schweren Bruderschwerts. Vom Berliner Schwurgericht wurde der frühere Gemeindeführer von Berlin-Weißensee, Dr. Bape, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, begangen an seinen Bruder, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre beantragt. Von der Untersuchungsbehörde wurden ihm ein Jahr und neun Monate auf die Strafe angerechnet, auch verfügte das Gericht die einstweilige Haftentlassung. Die Brüder hatten in Dankslo eine Weinhandlung betrieben. Bräuen können entwickelten sich geschäftliche Streitigkeiten, so daß Dr. Bape nur noch mit geladenem Revolver in das Geschäftsflokal ging. Zuletzt war er dann zu der Mordtat gekommen. Die dort Angelegten ausgebliebenen mildernden Umstände schützten ihn vor schwererer Strafe.

#### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. März.  
Sonnenaufgang 6<sup>03</sup> | Monduntergang 6<sup>02</sup> B.  
Sonnenuntergang 6<sup>12</sup> | Mondaufgang 9<sup>06</sup> B.

#### Vom Weltkrieg 1915.

21. 3. Heftige Stürme der Russen auf Brzemyśl werden von der durch Hunger und Munitionsmangel erschöpften Besatzung abgewiesen; Versuche, Brzemyśl zu erobern, scheitern endgültig.

1685 Komponist Johann Sebastian Bach geb. — 1763 Dichter Jean Paul (Friedrich Richter) geb. — 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Albuir. — 1809 Französischer Staatsmann Jules Faure geb. — 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages in Berlin. — 1876 Eröffnung der Berliner Nationalgalerie. — 1904 Ingenieur Karl v. Siemens gest. — 1906 Dichter Rudolf v. Gottschall gest.

Sparsamkeit wird immer wieder als eine der schärfsten Waffen in dem uns ausbreitenden Kampfe bezeichnet. Und mit Recht; nichts ist geeigneter, den letzten, höchst gefährlichen Plan unserer Gegner zu nichte zu machen, die uns an Lebensmitteln und Materialien aushungern wollen, als Sparsamkeit am rechten Orte. Aber — am rechten Orte, darauf kommt es an. Wie der Verschwender fast Vaterlandsverrat begeht, der etwa heute seinen Hund mit Schweinefleisch, seine Hasen mit Weizen und Gerste füttern wollte, so arbeitet der „Sparsame“ unseren Feinden in die Hände, der nicht jede freie Mark dem Reiche zur Weiterführung seines Defensivkampfes zur Verfügung stellen würde. Das wäre nicht Sparsamkeit, es wäre nur Kurzsichtigkeit. Denn, wie keine notwendige, gibt es jetzt auch keine bessere Kapitalanlage als vierte Kriegsanleihe. Der Tag des Bezeichnungsschlusses, der 22. März steht vor der Tür. Beilege sich darum jeder noch vor Schluss mit seiner Zeichnung.

Zur Ablieferungspflicht für kupferne Brennstoff. Es wird amtlich erklärt, daß Kupfer aus Hausbrennereien an die Sammelstellen der Kommunalverbände abgeliefert werden müssen. Unter Hausbrennerei ist die Herstellung von Trübsbranntwein aus Wein, Weinlese, Most, Wurzel oder Rübsäben davon in sogenannten Eigenbrennereien für den eigenen Bedarf und zu gelegentlicher Abgabe an eine oder andere Person zu verstehen. Kupfer, in denen Kartoffeln und Getreide verarbeitet werden, sind ausgenommen. Sämtliche andere Brennereien, landwirtschaftliche wie gewerbliche, haben die Kupfer nicht abzuliefern; diese unterliegen nur der Beschlagnahme und der Weidspflicht gegenüber der Metall-Mobilisierungsflecke des Kriegsmünsteriums. Sie dürfen also nicht freihändig verkauft, aber weiter benutzt werden.

\* Der Blumenschmuck am Hause ist für die deutschen Städte gewiß ein Wahrzeichen für die Blumenliebe des deutschen Volkes geworden. Auch im Kriege macht sich das Bedürfnis geltend, durch Blumenschmuck dem Straßenbild ein etwas freundlicheres Aussehen zu verleihen. Wer seine Fenster oder Balkon seiner Wohnung mit Blumen schmückt und die Blumen vom Frühjahr bis in den Herbst hinein pflegt und daran seine Freude hat, zeigt, daß er sich einer Ehrenpflicht bewußt ist, der man sich selbst im Kriege nicht entziehen soll, der Pflicht nämlich, dem großen Ernst des Lebens durch Blumen- und Pflanzenschmuck ein Gegengewicht zu schaffen. Das sehen unsere heimkehrenden Krieger gern, das macht auch auf die in den Städten weilenden Fremden einen guten Eindruck. Dem Publikum, welches sich auch im ersten Kriegsjahre von der Schmückung der Balkone nicht hat abhalten lassen, sei der Rat gegeben, die Aufträge auf Ausschmückung der Balkone rechtzeitig zu erteilen. Für den Frühjahrsschmuck eignen sich Stiefmütterchen, Goldblat, Taupenschilden und andere Pflanzen, die leichtere Früchte auszuhalten. Der Sommerblumenschmuck darf erst dann gepflanzt werden, wenn keine Nachfröste mehr zu befürchten sind, also etwa nach Mitte Mai. Nicht auf die Reichhaltigkeit und den Wert der benutzten Pflanzen kommt es an, sondern auf den freundlichen Eindruck überhaupt.

\* Kartoffelsalat ohne Öl. Man schreibt uns: Zur Herstellung von Kartoffelsalat für 5 Personen rühre man zwei gehäufte Kaffeelöffel Kartoffelmehl mit kaltem Wasser an; dann wird die für den Salat bestimmte Menge Essig (mit Salz) zugefügt. Diese Mischung läßt man dann einmal aufkochen und füllt sie den Kartoffeln zu. Der Salat ist schmackhaft, wie ich mich selbst überzeugt habe, und das Rezept für Haushalt und insbesondere für Gastwirtschaften empfehlenswert.

\* Arbeitgeber und Kriegsbeschädigte. In Arbeitgeberkreisen ist immer noch nicht genügend bekannt, daß sich die vom Preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ fast ausschließlich mit der Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte befassen. Da Stellenangebote und Stellengesuche aus dem ganzen Reichgebiet in dieser zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift kostenfrei bekannt gemacht werden, würde die Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte wesentlich gefördert werden, wenn auch die Arbeitgeber von dieser Einrichtung mehr Gebrauch machen wollten. Stellenangebote und Stellengesuche sind an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, zu senden. Die Zeitschrift steht den Kriegsbeschädigten zur kostenfreien Einsichtnahme bei allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und Hilfsstellen zur Verfügung. Sie kann aber auch für 1 Mark vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

\* Die Rheinische Mission und der Krieg. Je länger der Krieg dauert, um so schwerer und seltener gelangen auch nur kurze Nachrichten aus den entferntesten Missionsgebieten in die Heimat, doch enthalten sie meist günstiger. Die Arbeit geht überall reger weiter. In Südwestafrika sind fast alle Stationen wieder besetzt. Ein Teil der Missionare hat freilich alles Hab und Gut verloren. Zwei im Felde stehende Missionare ohne sind schwer verwundet, doch jetzt wieder auf dem Wege der Besserung. Der Sohn des Missionars Reiche auf Sumatra der schon als Gefangener betrauert wurde, ist nun glücklich nach einem halben Jahre der Kriegsgefangenschaft, in welche er in Ausland geraten war. Doch als die frohe Kunde hiervon an seine Eltern gelangte, war derselbe bei seinem Wiedereintritt ins Heer bereits gefallen. Der bis jetzt fertig gestellte Teil des neuen Missionarshauses in Bormen konnte Anfang März bezogen werden.

#### Weiterausichten.

##### Eigener Wetterdienst.

Noch mild, doch langsam kälter werdend, Regenfälle.

**Kindergründchen**  
Monatsschrift zur Selbstunterstützung der Kinderkleidung und -kinderwäse.  
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen.  
Jede Nummer kostet 25 Pf.  
Bestellungen an: **25 Pf.**  
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen.  
Jede Nummer kostet 25 Pf.  
Bestellungen an: **25 Pf.**

#### Vorschau-Verein Braubach

c. G. m. u. H.

Einladung zur diesjährigen

#### ordentl. Hauptversammlung

am Sonntag, den 26. März cr., nachm. 4.15 Uhr, im „Hotel Kaiserhof“ dahier.

##### Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts für 1915.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Rechnungen, Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats, aus welchem stammungsmäßig auszuwählen die Herren: M. Alchbargir, Niederlahnstein; W. Boll 2, Aug. Gran, J. H. H. H. Braubach.
5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Braubach, den 15. März 1916.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:  
Max Kirchberger.

Zu zahlreicher Teilnahme an der Hauptversammlung laden, wie mit dem Bemerken ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1915, das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande am 31. Dezember 1915 und der ausführliche Geschäftsbericht in unserem Geschäftsflokal offen liegt. Druckexemplare können dafelbst in Empfang genommen werden, auch liegen dieselben in der Hauptversammlung auf.



# Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Zur Bekanntmachung über

## Metallablieferung

werden untenstehend noch einige bemerkenswerte Bestimmungen der Ausführungsanweisung veröffentlicht.

Braubach, 17. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

§ 1. Welche Gegenstände von der Verordnung betroffen werden, ist aus der oben erwähnten Bekanntmachung ersichtlich. Die meisten Gegenstände der Klassen A. 1. B. 1. sind in der Anmerkung zu der Bekanntmachung alphabetisch aufgeführt. Aus der Anmerkung wird hervorgehoben, daß entgegen früheren Mitteilungen auch Eimer aller Art, Kaffeebretter, Kuchendretter, Ritzmaße, Lotmaße, Servierbretter, auch solche von Tees- und Kaffeegarnituren und von Rauchservicen, Servierplatten und Tabletten aus Kupfer, Messing und Reinnickel beschlagnahmt und meldepflichtig sind und daher enteignet und abgeliefert werden müssen.

Unter „Messing“ sind auch andere Kupferlegierungen zu verstehen, wie z. B. Rotguss, Tombak und Bronze.

Gegenstände aus Reinnickel werden nur dann enteignet, wenn sie mit dem Stempel „Rein nickel“ oder mit der Abkürzung R. N. versehen sind. Dies bezieht sich jedoch nicht auf die in der Klasse B Ziffer 2 des § 2 der Verordnung genannten Einsätze für Kücheneinrichtungen usw. Diese, die in der Hauptsache nur in Anstaltsküchen und dergl. vorkommen, sind aus einer Legierung hergestellt, welche mehr als 90 pSt. Nickel enthält, fallen also unter die Bekanntmachung und müssen enteignet werden, auch wenn sie den Stempel „Rein nickel“ oder die Abkürzung „R. N.“ nicht tragen.

Bei den Gegenständen, welche den Stempel „Rein nickel“ oder die Abkürzung „R. N.“ tragen, ist zu beachten, daß diese nicht immer vollständig aus Reinnickel bestehen, so denn mit Griffen, Deckeln Ringen oder dergl. versehen sind, welche aus minderwertigen Nickellegierungen oder aus nickelplattiertem Eisenblech bestehen. In solchen Fällen werden nur die Preise für Nickel „mit Beschlägen“ vergütet.

Die bisher benutzten Wasserbehälter und Herdwasserschiffe bestanden in der Regel aus Kupfer und vernickeltem Messing, nur in seltenen Ausnahmefällen aus einem nicht beschlagnahmten Metall mit dünnem Nickel- oder Emailleüberzug. In der Regel gehören sie daher zu den Gegenständen die enteignet sind.

Wasserbehälter, Herdwasserschiffe, Wärmeflaschen und dergl. sind in der Regel im Innern mit Blei ausgegossen, das nicht mitbezahlt wird. Diese Bleiausgüsse sind äußerlich nicht erkennbar, sondern nur durch Abklopfen mit einem schwachen Hammer festzustellen. Die mit Blei ausgegossene Stelle (meistens der Boden) klingt dumpf und schlägt sich härter an. Bei Wassertöpfen, ferner vollkommen geschlossenen Wasserbehältern und Waschkesseln sind häufig im Innern eiserne Kränze eingenietet, welche teilweise sogar mit schwachem Kupferblech überzogen sind. In solchen Fällen werden nur die Preise für Kupfer, Messing oder Nickel „mit Beschlägen“ vergütet. Badewannen, Boiler und dergl. haben vielfach am Boden, erstere beim Durchgang des Rauchrohrs starke Bleiausgüsse. Die vorherige Entfernung der Bleiausgüsse seitens der Abnehmer ist wünschenswert. Das Blei bleibt unbezahlt.

Die Preise für Metalle „ohne Beschläge“ werden nur bezahlt, wenn sämtliche Beschläge, also auch die eiserne Kränze im Innern von dem Gegenstand vorher entfernt sind, ohne daß der Gegenstand hierdurch so verändert wurde, daß er nur mit großer Mühe und mit großen Kosten wieder gebrauchsfähig gemacht werden kann.

Gegenstände, wie Wasserbehälter, Herdwasserschiffe und dergl. bestehen — wie bereits vermerkt — in der Regel im Unterteil aus Kupfer und im Oberteil aus vernickeltem Messing. In solchen Fällen wird der Berechnung stets nur Messing zugrunde gelegt. Wenn ein Gegenstand teils aus Nickel, teils aus Messing besteht, wird der Berechnung stets nur Messing und wenn ein Gegenstand teils aus Nickel teils aus Kupfer besteht, stets nur Kupfer zugrunde gelegt.

§ 2. Sollen Zweifel darüber bestehen, ob Gegenstände unter die Verordnung fallen, so ist schriftlich unter der Adresse „an den Kreisausschuß zu St. Goarshausen“ Entscheidung herbeizuführen. Gesuche um Befreiung gemäß § 4 der vorstehenden Bekanntmachung sind sofort an den Kreisausschuß zu St. Goarshausen einzureichen. Über den Antrag wird evtl. nach Anhörung sachverständiger Stellen entschieden werden.

Befreiung von der Beschlagnahme oder Enteignung kann nicht um deswegen erfolgen, weil Ersatz noch nicht beschafft ist oder nicht rechtzeitig beschafft werden kann. Es ist festzustellen, daß in der jetzigen Zeit Ersatz nur von solchen Gegenständen beschafft werden soll, die unbedingt gebraucht werden.

Nur von den unter Klasse B Ziffer 2 des § 2 der Verordnung fallenden Gegenständen kann in äußerst dringenden Fällen bis zu ein Drittel der Ablieferung zunächst und zwar über den 31. März 1916 hinaus freigelassen werden. In einem, bei dem Kreisausschuß zu St. Goarshausen einzureichenden Antrag ist genau anzugeben und nachzuweisen, wieviel derartiger Gegenstände in dem betr. Betrieb vorhanden sind, wann der Ersatz bestellt ist, wann der Ersatz eintreffen wird und warum die Ablieferung sämtlicher Gegenstände nicht rechtzeitig erfolgen kann. Auch sind die näheren Tatsachen anzugeben, nachzuweisen oder glaubhaft zu machen, warum der Fall als besonders dringend anzusehen ist.

Die Gemeindesteuern für 1916, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mk. wird vom 22. d. M. ab 14 Tage lang, bis einschl. 4. April d. J. im Rathaus Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 4. April, also spätestens bis 1. Mai d. J. der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.

Braubach, 17. März 1916.

Der Bürgermeister.

## Holzversteigerung.

Mittwoch, den 22. März d. J., vormittags 9.30 Uhr beginnend kommen im Forstbezirk Dachsenhausen Gemeindewald Braubach Distrikt 64 c Rehbach zur Versteigerung:

3 Aa. Eichen Scheit

240 „ Buchen Scheit

70 „ Buchen Knüppel

33,20 Hundert Buchen Wellen.

Beginn bei Nr. 1 am Wege Dachsenhausen-Hinterwald.

Braubach, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

## Straßensperrung.

Die Bahnsteigstraße von Rathausstraße bis Charlottenstraße ist am Mittwoch, den 22. d. M., vormittags nochmals für Fuhrwerke gesperrt.

Braubach, 21. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Heute 1 Waggon bestbewahrt

# Kartoffel- dünger

neu eingetroffen.

Der starken Nachfrage wegen, empfiehlt es sich, seinen Bedarf darin zeitig zu beden.

Säcke müssen gesteuert werden.

**Chr. Wieghardt.**

# Militär-

Mako-Hemden  
Normal-Hemden  
Orford-Hemden  
Unterjacken  
Normal-Hosen  
Socken und  
Mannsstrümpfe  
Fußlappen  
Badehosen  
Hosenträger  
Halsbinden  
Taschentücher

**Geschw. Schumacher.**

**Angenehme Pension**  
von 3 Damen für die Ober-  
ferien gesucht.

Off. sind zu richten an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Zwiebeln

— hellblaue Ware —  
empfiehlt  
**E. Eschenbrenner.**  
**Frieda Eschenbrenner.**

## Heringe

wieder eingetroffen  
**Chr. Wieghardt.**

Neu eingetroffen!  
**Varchent, Federseinen  
und prima Bettfedern**  
in guter Ware bei billigen  
Preisen.

**Geschw. Schumacher.**

## Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und  
Toilettenseife, sowie in Haut-  
crems und Salben haben Sie  
in der

Marksburg-Drogerie

**Chr. Wieghardt.**

## Zigaretten

in Feldpostpackung in allen  
Preislagen.

**Jean Engel.**

Streichfertige

## Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.  
**Chr. Wieghardt.**

## Ackerbestellung.

Grundstückbesitzer, welche ihre Grundstücke — aus irgend welchen Gründen im laufenden Jahre nicht bepflanzen können, werden ersucht, sich bis zum 1. April dieses Monats im Rathaus Zimmer 3 zu melden.

Braubach, 18. März 1916.

Der Bürgermeister.

Nachdem der Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden (vergl. die im Kreisblatt Nr. 30 veröffentlichte ministerielle Anordnung zur Regelung der Beschaffung von Vieh und der Preise vom lebenden Vieh vom 19. d. J.) mit dem 15. März cr. seine volle Tätigkeit aufgenommen hat, wird hierdurch die diesseitige Anordnung vom 23. d. J. 1916 — Kreisblatt Nr. 44 — betr. die Erteilung besonderer Erlaubnisse seitens des Vorsitzenden des Kreisausschusses zum Viehhandel mit Wirkung vom 15. März d. J. ab aufgehoben.

St. Goarshausen, den 15. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,  
Berg, Geheimen Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 18. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

## Schüleraufnahme.

Die Aufnahme der Schulanfänger findet am 1. April von 9 Uhr morgens in Klasse 8 des Schulhauses statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Soweit es die Raumverhältnisse gestatten, können auch Kinder aufgenommen werden, die nach dem 1. April d. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen, vorausgesetzt, daß sie nicht ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind. Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.

Nicht in Braubach geborene Kinder ist außerdem noch der Geburtschein oder Familien-Nachweis erforderlich.

Müller, W. Klotz.

## Sämtliche Feld- und Gartensamereien

sind in garantiert keimfähiger Qualität eingetroffen.

Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit zu sein, seinen Bedarf zeitig zu beden.

**Chr. Wieghardt.**

## feinste Robest-Büchlinge

eingetroffen

**Jean Engel.**

Neu zugelegt:

**Kommunion-Kränze,  
Kerzen-Kränze und  
Ansteck-Sträusse**

in großer Auswahl und billigen Preisen.

**Rud. Neuhaus.**

## Billigster Kaffee-Ersatz

|                              |                    |
|------------------------------|--------------------|
| Aneipp Malzkaffee            | per Paket 55       |
| Engels Kraft-Malzkaffee      | " " 45             |
| Engels Kraft-Kornkaffee      | " " 38             |
| Kornfrank Kriegs-Mischung    | " " 50             |
| Dr. Kalsch Gesundheitskaffee | " " 45             |
| Frank-Gries                  | per Paket 25 u. 45 |
| Quieta, coffeinfrei          | " 0,75 u. 1,10     |

**Jean Engel**

## Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei  
**Geschw. Schumacher.**

Empfiehlt mein Lager in

Defen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenherd- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdampfer, Kohlenhaufen, Stößeisen, Wärmeflaschen mit Bleibildung nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

**Julius Rüping**